

Frankfurt a. M. (Die Lage der Verbündeten ausfichtlich.) Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Mailand erklärt in einem vorrigen Blatt ein Hauptmann bei dem italienischen Generalstab, daß, nachdem es den Verbündeten mit beinahe doppelter Uebermacht nicht gelungen sei, die deutschen Linien zu durchbrechen, in Zukunft ein solcher Versuch noch aussichtslos sein wird, da deutscherseits durch den Fall Antwerpens neue Kräfte frei würden, während Frankreich schon die letzten Reserven in der Front habe.

London, 10. Oktober. (Wie die Deutschen kämpfen.) Ein Kriegskorrespondent der „Morning Post“ schreibt: Ein junger englischer Soldat sagte mir, die Deutschen kämpften an der Aisne wie Dämonen. Die Stimmung des Feindes ist nicht schlecht, wir können seine Infanterie in ihren Verschanzungen singen u. Harmonika spielen hören.

Der Kampf mit Rußland.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der 8. und 10. russischen Armee gegen die sibirischen Armeen am 9. und 10. Oktober zurückgeschlagen. Ein Umfassungsvorstoß der Russen bei Schirwinba wurde abgewiesen. Dabei fielen 1000 russische Gefangene in unsere Hände. In Südpolen erreichten die Spitzen unserer Armee die Weichsel. Bei Grojz südlich Warschau fielen 2000 Russen vom 2. sibirischen Armeekorps in unsere Hände. Russische amtliche Nachrichten über große Siege bei Augustow und Suwalki sind Irfindung. Wie die russischen Meldungen einzuschätzen sind, erhellt die Tatsache, daß über die gewaltigen Niederlagen bei Tannenbergl und Insterburg keine amtlichen russischen Nachrichten veröffentlicht worden sind.

Wien, 11. Oktober. Amtlich wird vom 11. Oktober verkündet: Unser rasches Vorgehen an dem San bei Przemysl hat die Festung von der Umklammerung befreit. Unsere Truppen rückten in die Festung ein. Wo sich die Russen noch stellten, wurden sie angegriffen und geschlagen. Bei der Flucht über die Uebergänge bei Siemiana und Kozajela fielen massenhaft Gefangene in unsere Hände. v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 10. Oktober. (Amtliche Meldung.) Gestern versuchte der Feind einen Sturmangriff auf die Südfrent von Przemysl, der zurückgewiesen wurde. Dann wurde eine Rückwärtsbewegung gemacht. Die Russen mußten allgemein die Westfront räumen. Unsere Kavallerie ist bereits angetreten. 5-6 russische Infanterie-Divisionen stellten sich bei Lancut und mußten gegen den San-Fluß flüchten. Ferner wurde eine Kasaken-Division und eine Infanterie-Brigade östlich von Dymow zurückgeworfen. Unsere Truppen sind dem Gegner überall auf den Fersen.

Die Lage in Serbien.

Wien, 9. Oktober. Nach einer Meldung der „Züdnarischen Korrespondenz“ scheiterten die Versuche der Serben, die im Innern Serbiens von den Österreichern besetzten strategisch sehr günstigen Punkte wiederzugewinnen. Trotz unerschütterlicher Tapferkeit in wiederholten Kämpfen der letzten Tage erlitten die Serben schwere Verluste. Das Vorgehen der Serben in diesen Kämpfen ist zügellos und unmenschlich. Seit einigen Tagen herrscht Kälte, doch sind Gesundheitszustand und Stimmung der Truppen gut.

Deutsche Heldentat zur See.

Bordeaux, 10. Oktober. Marineminister Aiguaneur erhielt von dem Gouverneur des französischen Ozeanien die Bestätigung der Nachricht von der Beschichtung Vapeetes durch die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“. Die Ortbesitzer hatten, um die Verproviantierung des Feindes zu verhindern, die Kohlenvorräte verbrannt und durch verschiedene Maßnahmen die Einfahrt der Kreuzer in den Hafen unmöglich gemacht. Die Deutschen konnten nur das vorher entwaffnete Kanonenboot „Velece“ versenken. Sie gaben 150 Schüsse auf die Stadt ab, wodurch das Handelsviertel in Brand geriet. Es wurde aber nur Materialschaden anrichtet.

Gesunken.

Paris, 10. Oktober. Der „Temps“ meldet aus Teuton: Die französischen Torpedoboote 338 und 347 sind gestern vormittag auf hoher See zusammengestoßen und sofort gesunken. Die Besatzungen wurden gerettet. Ein Matrose wurde schwer verletzt. Da die Torpedoboote 300 Meter tief liegen, war es unmöglich, sie zu heben.

Die Kraber für Deutschland.

Amsterdam, 10. Oktober. Der „Nieuwe Rotterdamse Curant“ erhält die Uebersetzung eines arabischen Berichts aus einer arabischen Zeitung in Beirut zugestellt. Das Blatt schreibt dazu: Bemerkenswert ist an dem Beric der Haß gegen Frankreich und der Jubel über die Siege der Deutschen, die „unsere wohlgesinnten Brüder und die Brüder des Sultans“ genannt werden.

Die Flotte der Vereinigten Staaten.

Stockholm, 10. Oktober. Den Blättern wird aus Newyork gemeldet: Fast die ganze Flotte der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean ist nach den Philippinen abgegangen. Seit der Besetzung der Marshallinseln durch die Japaner fand ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen den Regierungen in Washington, London und Tokio statt.

Russisch-persische Spannung.

Paris, 10. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet aus Petersburg: Blättermeldungen zufolge hat Rußland die Forderung Persiens abgelehnt, die russischen Truppen zurückzuziehen, und hat nochmals erklärt, daß es nicht beabsichtige, sich irgendwelches persisches Territorium anzueignen.

Aus den Kolonien.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Japanische Streitkräfte besetzten am 7. Oktober Tiansu, den Endpunkt der Schantungbahn und beschlagnahmten das gesamte, dort vereinigte Material.

Wochenschronik des Krieges.

(3.-10. Oktober.)

3. Oktober. Eine amtliche Mitteilung der rumänischen Regierung stellt das Festhalten Rumäniens an der Neutralität fest. — Generalmajor v. Voigt-Rösch zum neuen Generalquartiermeister ernannt. — Russische Niedertage bei Augustow.
4. Oktober. Auf dem galizischen Kriegsschauplatz werden Rückwärtsbewegungen der Russen beobachtet.
5. Oktober. Die deutschen Kräfte in Russisch-Polen gewinnen Fühlung mit den Russen.
6. Oktober. Siegreiche Kämpfe bei Opatow und Zwangerod. — Der Brückenkopf Sandomisz den Russen entzogen. — Ein englisch-japanischer Sturmangriff bei Tjingtau zurückgeschlagen.
7. Oktober. Die verbündeten Engländer und Belgier auf Antwerpen zurückgeworfen. — 4800 Gefangene (russische) bei Zwangerod gemacht.
8. Oktober. Feindliche Fliegerbomben auf die Düsseldorf-Luftschiffhalle. — Eine russische Kolonne bis Dyl vorgezogen. — Die Beschließung der Stadt Antwerpen hat begonnen.
9. Oktober. Antwerpen gefallen. Ueber 50 deutsche Schiffe im Antwerpener Hafen zerstört.
10. Oktober. König Karol von Rumänien gestorben.

Die Behinderung der deutschen Handelschiffe im Antwerpener Hafen.

Das Blut, welches durch den Widerstand Antwerpens bis zum äußersten unruhig vergossen wurde, kommt auf das Haupt der Engländer, welche in der belgischen Hafenstadt als Herren auftraten und, wie es heißt, die vom König Albert gewünschte Kapitulation Antwerpens verhindert haben. Wie sie im bisherigen Verlaufe des Krieges sorgefesselt das Völkerrrecht verletzen und sich um keine Verträge kümmern, so haben sie mit der Zerstörung der im Hafen von Antwerpen liegenden Handelschiffe sich einer ebenso brutalen wie gemeinen Gewalttat schuldig gemacht, die den internationalen Abkommen und jeglichem Anstandsgefühl Hohn spricht.

In der Haager Konvention über die Behandlung feindlicher Kaufschiffe vom 18. Oktober 1907 heißt es: Befindet sich ein Kaufschiff einer der kriegführenden Mächte beim Ausbruch der Feindseligkeiten in einem feindlichen Hafen, so ist es erwünscht, daß ihm gestattet wird, unverzüglich oder binnen einer ihm zu vergewöhnenden ausreichenden Frist frei auszulaufen und, mit Passierschein versehen, seinen Bestimmungshafen aufzusuchen. Kann ein Schiff infolge höherer Gewalt nicht binnen der gewährten Frist den Hafen verlassen, so darf es nicht eingezogen werden, sondern nur unter der Verpflichtung, es nach dem Kriege zurückzugeben, mit Beschlagnahme belegt werden, was auch bezüglich der Schiffe gilt, die ihren letzten Abfahrtsort vor Beginn des Krieges verlassen hatten und in Unkenntnis der Feindseligkeiten auf offener See betroffen werden.

Hiernach durften die deutschen Handelschiffe, die sich noch im Antwerpener Hafen befanden, vom Feinde nicht einmal in Besitz genommen, viel weniger denn zerstört werden. Der rohe Akt kennzeichnet den gemeinen Charakter der Engländer, die in ihrer Wut über des Reichstagen ihrer perfiden Pläne alles Ehrgefühl verlegten. Ihre Angst, daß die Deutschen nach der Ueberwindung Antwerpens sich an der Küste festsetzen und von dort aus das Inselreich direkt bedrohen, kennt keine Grenzen mehr. Aber mögen sie den Belgiern noch so viele Unterstützung leisten, den deutschen Feldzugsplan werden sie nicht zum Scheitern bringen.

Angesichts dieses neuesten englischen Gewaltaktes wäre es nur natürlich, wenn wir Gleichem mit Gleichem vergelten und die barbarische Kriegsführung unserer Feinde nachahmen würden. Die Engländer dürfen gewiß sein, daß ihnen bei der endgültigen Abrechnung die Freveltat im Hafen von Antwerpen gehörig angekreidet werden wird!

Ein Brief aus Tjingtau.

Tjingtau, 9. August. Liebe Eltern und Geschwister! Wann überhaupt ob jemals dieser Brief in Eure Hände kommen wird, weiß ich nicht. Ich halte

aber für meine Pflicht, Euch, Ihr lieben Eltern, nochmals recht herzlich Grüße zu senden, hoffen wir, daß es nicht die letzten sind. Die Schwere des Krieges werden nun schon in Europa herrschen. Wir hier draußen im fernen Osten haben noch Stille, unheimliche Stille, so ähnlich wie die Russen vor dem Sturm. Spärlieh sind die Nachrichten, die von Deutschland, unserer Armee und Marine gemeldet und am anderen Tage wieder demontiert werden. Wir wissen nicht, was so recht los ist; wir warten auf den Feind, und er kommt nicht. Dieses Warten wirkt lässlich. Gerücht, so gut wie es eben hier geht, sind wir. Wir werden Tjingtau verteidigen bis zum letzten Blutstropfen. Groß ist die Begeisterung, aus allen Teilen des chinesischen Reiches sind die Deutschen nach Tjingtau geströmt. Sämtliche Gesandtschaftswochen, wie Peking, Tientsin, sind mit Geschützen und Maschinengewehren hier angekommen. Die Chinesen verlassen Tjingtau in hellen Scharen mit Haß und Gut. Diese Freiglinge haben Angst um ihr bishigen Leben. Radys brennen keine Lichter, um dem angreifenden Feind keine Anfeuerungsstelle zu geben. So ist alles gerüstet, sie mögen kommen. Lieb Vaterland magst ruhig sein. Unser Kreuzer „Imben“ hat am 5. August einen feinen russischen Dampfer der Freiwilligen Flotte gelapert und in Tjingtau heringebracht, er soll drei Millionen Rubel an Bord gehabt haben. Seine Ladung bestand aus Kartoffeln und Sauerkraut. Alles war für Bladinowost bestimmt. Anstatt in russische, werden die Erdäpfel jetzt in deutsche Rogen kommen. Nachts wird scharf Ausschau gehalten, ob der Feind naht. Ich glaube, mit den Russen und Engländern werden wir eventuell hier noch fertig, allerdings, wenn der Japaner anfängt; nun, wir wollen das beste hoffen, so lange wir noch atmen, kommt keiner in unser schönes Schutzgebiet. Im ganzen, liebe Eltern und Geschwister, nur keine Sorgen, wir werden schon den Gefahren die Zähne zeigen, noch haben sie Tjingtau nicht, hier werden sie sich noch blutige Köpfe holen. Nun will ich Schluss machen. Ich werde, falls ein Angriff bevorsteht, nochmals schreiben. Herzlichen Gruß (folgt Unterschrift). „Ch. T.“

Deutsche Heerführer.



Die Veröffentlichung von Bildern der deutschen Heerführer war bisher von der militärischen Zensur verboten. Sie ist nunmehr gestattigt worden, und wir bringen heute die Porträts, zunächst von 4 Feldherren. Von links nach rechts (oben): Generaloberst Jofias von Heeringen, Führer der VII. Armee, Generaloberst Karl von Bulow, Führer der II. Armee, (unten) General der Kavallerie von Einem, Generaloberst von Klud, Führer der I. Armee.

König Karol von Rumänien †.

König Karls Tod, den wir bereits in einem Teile der Sonntagsnummer meldeten, ist ganz Rumänien als eine furchtbare Ueberbahrung gekommen. Der König war zwar seit ungefähr zehn Tagen krank und litt an äußerst schmerzhafter Lebertoll. Sein Zustand gab jedoch keinerlei Anlaß zur Besorgnis, abgesehen von dem hohen Alter des fürstlichen Patienten. König Karol, der ein Alter von 75 Jahren erreicht hat, ist der Gründer des modernen Rumänien. Als er am 22. Mai 1866 seinen Einzug in Bukarest hielt, war das Land arg zerrüttet. Sein Vorgänger, Fürst Alexander Lusa, hatte durch seine Günstlingswirtschaft das Land vollständig ausgezogen. Mit Geschick steuerte der König zwischen den Liberalen und Konserverativen, bis zum Ausbruch des türkisch-russischen Krieges, in dem Rumänien für Rußland gegen den Sultan Partei ergriff. Die rumänischen Truppen unter Führung des Fürsten hatten einen entscheidenden Einfluß auf den Feldzug und der Tapferkeit Fürst Karls war die Eroberung der Kleinwaschanen einzig und allein zuzuschreiben. Rußland jedoch betrug

sich gegen den Rumänien Defforose Dobratscha. Fürst Karol sich voll mit der Kinderlos, infolge Dinand von Hobe nannt und zog erft ein. Prinz zu seinem 24. hat, ist ganz Königin, ist die und Gtha. Der Karol, ist jehg Ausbruch des gestanden.

Ob und welche die Haltung Rum läßt sich noch nicht zweifellos an der dem bisherigen geworden, daß e ruffophilen Beir. Wenn also nicht Art eintreten, ist eine Einmischung erwarten.

Rumänien Rom 10. Okt bet aus Jassy, die Rumäniens durch Rom entsandten gegen Oesterreich die drohende Tr. indem dauern

Das, T. Truppenübungs servist Arthur folgenden Grup nicht für die während meiner vertreib bietet. Fortschritte

Die 30. jen und liegt in Wir entnehmen der nächsten Um

Slugc, Arifu Bindisch, aus Adb

Scharf, Mar

Reinhold, A Nagel, Kurt, Löwe, Ernst,

Höfer, Arif, Laich, Fritz,

Bojalk Leipzig sind die gen, die das M übersteigen. W Gewichtsübersch die Folge aber nicht — über zurückgegeben

Zur B Angehörigen von in der Adresse Bataillons mit Aufstellungs. zoch der Landju mee erlät, erle und ist deshalb

Erleidy der Handelslam teilung sind die die Lastfahr a druckten Baum Hofenstoffe jw nach der Belan waren, ohne bes so ist die Aus von Züsbahnen teslammer na am 1. Septem fuhr aller fetti; außer Verbands

Rudfä Mangel an Ton dernis für die daten hinsichtlich den Rückside v Kommandos wü fällen, wenn il wärben, die b ist über Beag Etüde, die mit